

Erfahrungsberichte aus Grundschrift-Klassen



Klasse 1: Buchstaben schreiben

Im Anfangsunterricht Deutsch lernen und nutzen die Kinder die Buchstaben zum Lesen und Schreiben. Wie in der Anfangsphase mit Kindern unterschiedlicher Lernvoraussetzungen mit dem Grundschriftkonzept gearbeitet werden kann, soll im Folgenden mit Hilfe von Erfahrungen und

Beispielen aus der Praxis beschrieben werden. Dabei gehen wir auf den Schriftunterricht detailliert ein und reißen abschließend kurz an, welche Möglichkeiten es für den Unterricht im Erstschriften noch gibt. Wir haben im Unterricht mit den Karteien des Grundschulverbandes gearbeitet. Die Arbeit lässt sich auch gut auf die Kleeblattheft übertragen.

Kennenlernen der Grundschrift-Kartei



Die Schreibtabelle mit den Anlautbildern zur Grundschrift

Im Sinne einer vorbereiteten Lernumgebung sind die Materialien zum Schreiben im Klassenraum von Schulbeginn an präsent. Die Schreibtabelle mit den Grundschrift-Buchstaben hängt an der Wand.

Die Grundschrift-Kartei steht im Deutschregal und einzelne Buchstabenkarten sind in den ersten Schultagen schon zum Einsatz gekommen, z. B. beim Schreiben der Namen der neuen Mitschüler. Hier können wir nachschauen, wenn wir einen Buchstaben schreiben möchten. Erste Buchstaben sind schon gemeinsam mit allen Kindern eingeführt worden.

Nun beginnt die erste Schriftstunde mit der Grundschrift-Kartei. Wir treffen uns im Sitzkreis. Die Kartei steht in der Mitte und die ersten Kinder melden sich sofort zu Wort: »Das sind die Buchsta-

Einigen Artikeln (Dittmann 2011, Bewarder 2011a und 2011b, Prosiniger 2012) ist in der Online-Version eine Umfrage beigelegt (vgl. Abb. 2). Statt: »Sind Sie für die Abschaffung der Schreibschrift?« müsste deren Fragestellung mit Bezug auf die Grundschrift eigentlich lauten: »Sind Sie für die Abschaffung der traditionellen Ausgangsschriften (LA, SAS und VA)?« Die Tatsache, dass auch hier wieder ein Zusammenhang zwischen der Einführung der Grundschrift und dem »vermeintliche[n] ›Ende der Schreibschrift« (Prosiniger 2012) suggeriert wird, kann daher durchaus als irreführend angesehen werden.⁷

Die zweite Hälfte der Beiträge in der Welt zum Thema Grundschrift stammt aus dem Jahr 2015. Feuilleton-Redakteur Matthias Heine nimmt die Entscheidung Finnlands, ab dem Schuljahr 2016/17 auf das Unterrichten einer verbundenen Ausgangsschrift zu verzichten,⁸ zum Anlass, seinen Unmut über das deutsche »Chaos mit vier Schriften« (Heine 2015a) Luft zu machen und mit einem Plädoyer für das Schreiben mit der Hand zu vermischen. Seiner Meinung nach wird in Finnland »jetzt der gleiche, wissenschaftlich bislang durch nichts zu begründende Unfug eingeführt [...] wie in Deutschland« (ebd.), womit er auf die Grundschrift anspielt. Als Beleg für seine Behauptung führt Heine Äußerungen von Ursula Bredel an, Professorin für deutsche Sprache und ihre Didaktik an der Universität Hildesheim. Nach ihrer Ansicht wäre vor der Einführung der Grundschrift im Schulunterricht »ein wissenschaftlich gut begleitetes Pilotprojekt wünschenswert gewesen, mit Kontroll- und Experimentalgruppen, bei denen man testet, wie sich die Schreibkompetenz über einen längeren Zeitraum entwickelt« (ebd.). Stattdessen werde das Experiment »ohne fundierte Kenntnisse des Prozesses am lebenden Subjekt durchgeführt« (ebd.) – ein Vorwurf, der allerdings zunächst den traditionellen Ausgangsschriften zu machen wäre, welche sämtlich per Erlass und bar jeglicher empirischer Grundlage eingeführt wurden. Unerwähnt bleibt, dass etwa Bayern »einen wissenschaftlich begleiteten Modellversuch zum Vergleich zwischen Grund- und Schreibschrift bereits abgeschlossen« (SZ 2014) hat, bei dem laut Angelika Speck-Hamdan vom Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik

7) Kritisch betrachtet könnte man sogar den Versuch einer indirekten Meinungsbildung unterstellen.

8) Verlässliche Informationen hierzu sind momentan noch rar gesät. Vom finnischen Kultusministerium heißt es etwa: »From autumn 2016, first class pupils will learn to print upper and lower case letters, form words with these letters and practise keyboard skills. In the initial stage of writing instruction, the aim is at mastering a clear personal style of handwriting« (Finnish National Board of Education 2015). Die Botschaft von Finnland (2015) ergänzt: »Den Schulen wird auch freigestellt, neben dem Schreiben in Druckschrift auch die gebundene Schreibschrift zu unterrichten.«

vor einer neuen Schulschrift« (Prosinger 2012) lediglich ein Ausdruck der Erkenntnis, dass die Gesellschaft dem »Paradigmenwechsel im digitalen Zeitalter« (ebd.) hilflos ausgeliefert ist. Ähnlich wie Praschl (2012) in seinem Beitrag für das SZ-Magazin (vgl. Abschnitt 2.2) wirft Prosinger damit die Frage nach dem Stellenwert des Handschreibens auf. Während Kommunikation heute weitestgehend »getippte Schrift« (Prosinger 2012) ist, stellt das Schreiben mit dem Stift auf Papier nur noch einen intimen Vorgang dar, der jede Öffentlichkeit ausschließt und im Verbund mit edler Papeterie letztlich zur Liebhaberei, zum folkloristischen Hobby wird (vgl. ebd.). Den daraus hervorgehenden Warnungen vor einem »Verlust der Persönlichkeit« setzt sie entgegen:

Welche Faktoren auch immer das Verhältnis von Mensch und Maschine bestimmen, die Schrift spielt da keine entscheidende Rolle. Und nicht die Form der Buchstaben sagt etwas über eine Persönlichkeit aus, sondern der Inhalt ihres Textes. (Prosinger 2012)

Damit spielt Prosinger auf Äußerungen Helmut Ploogs an, Vorsitzender des Berufsverbandes Deutscher Graphologen:

»Ohne gelernte Schreibschrift wird die Handschrift weniger individuell, weil die vorhergesehenen Abweichungen weniger werden und dadurch weniger Möglichkeiten bestehen, die Individualität auszudrücken«, sagte Ploog »Welt Online«. Schrift verändere sich aber im Laufe des Lebens. »Die Pubertät, das Alter, dramatische Erlebnisse, positiv oder negativ, verändern die Schrift eines Menschen«, erzählt Ploog. »Doch wenn sie standardisiert ist, fallen die Veränderungen nur sehr gering aus.« (Bewarder 2011b)

Etwas unklar bleibt, was Ploog hier mit »standardisiert« meint, denn im Grunde widersprechen die stets handgeschriebenen Grundschrift-Buchstaben schon ihrer Natur nach der Annahme einer Standardisierung. Auch erfährt die individuelle Schreibmotorik größere Beachtung (so etwa durch das Angebot vereinfachter Ausgangsformen sowie möglicher Buchstabenverbindungen und -varianten), was die Herausbildung einer persönlichen Handschrift eher unterstützen als verhindern dürfte.

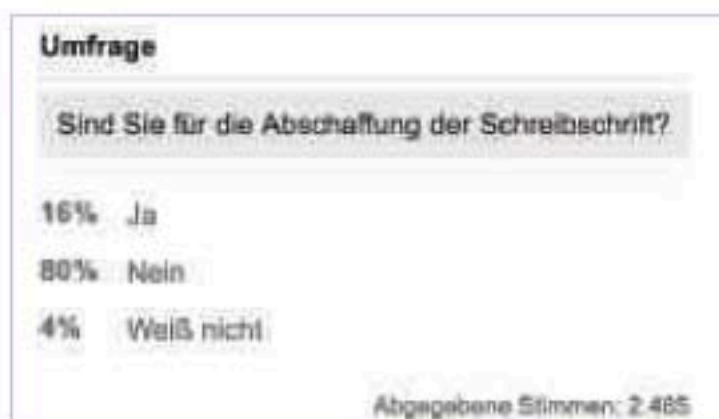


Abb. 2: Online-Umfrage der Welt zur »Abschaffung der Schreibschrift«

(aus: Dittmann 2011, Bewarder 2011a und 2011b, Prosinger 2012) [Stand: 14.01.2016] – Um das Ergebnis angezeigt zu bekommen, musste für eine Möglichkeit gestimmt werden, in diesem Fall mit »Weiß nicht«.)

ben!«, »Ich kenne das ›L‹ wie Lisa!«, »Oder ›N‹ wie Nassim!«, »Da sind Bilder drauf!«, »Affe, weil das mit ›A‹ ist!«. Ich höre zu und frage nach. Einige Kinder suchen sich eine Karte aus und benennen den Buchstaben und die Bilder. Wir lachen über Popel und Yeti. Bei manchen Bildern brauchen wir Unterstützung von den Expertenkindern für die deutsche Sprache. Dann nehmen wir die Kartei genauer unter die Lupe. Wir stellen gemeinsam fest, dass es Karten mit großen und kleinen Buchstaben gibt, immer ein Buchstabe auf der Vorderseite abgebildet ist, auf der Rückseite jedoch mehrere stehen, und dass die Buchstabenkarten am Rand farbig markiert sind. Auch die Kinderfigur auf der Rückseite wurde entdeckt.



Vorder- und Rückseite der Buchstabenkarte aus Kartei 1 zu »E« aus der roten Bewegungsgruppe (Details zu den Karten s. S. 230 ff.)

Ich möchte es noch genauer wissen und lege die Buchstaben der roten Bewegungsgruppe in die Mitte. »Warum sind diese Buchstabenkarten wohl alle rot?« Die Kinder beschreiben die Ähnlichkeiten der Form und ich ergänze, dass es etwas mit den Schreibbewegungen zu tun hat und wir beim Schreiben dieser Buchstaben ganz ähnliche Bewegungen mit der Hand machen. Zur Veranschaulichung schreibe ich die »roten Buchstaben« an die Tafel. Ein Kind sortiert die Karten dieser Bewegungsgruppe in einen Karteikasten, ein anderes stellt die Form nach, die die Kinderfigur auf der Rückseite zeigt. Wer möchte, macht mit. Mit den anderen Bewegungsgruppen gehen wir genauso vor. Zu guter Letzt stellen wir die sechs Karteikästen ins Deutschregal und ich verspreche, dass wir beim nächsten Mal auch mit den Buchstabenkarten schreiben. (Die Buchstabenkarten der beiden Karteien werden auf S. 236 f. und S. 244 f. detailliert dargestellt.)